

Liebe Freundinnen und Freunde!

Wir suchen ein glückliches Leben. Wir meinen es im sachbezogenen Dasein zu finden, z.B. im Beruf, Ehe, Familie, Religion oder auch in der Zen-Meditation.

Und wo finden wir das erfüllte Leben, was auch glücklich genannt werden kann?

Nur in uns selbst.

Sachbezogen suchen wir zu gewinnen, aber wir verlieren, auch im Zen. Wir sagen, wir machen Zen oder wir sprechen vom Zen-Geist. Wir setzen uns damit gefangen.

Meinen Beruf kann ich schildern, z.B. den als Bauingenieur. Ich konstruiere Brücken, und Straßen und Kanäle. Auch kann ich den Beruf als Lehrer festlegen. Wenn ich mich also nach meinem Beruf ausrichte, bin ich festgelegt. Auch bin ich Christ. Das Christ sein ist meine Ausrichtung. Dann ist jede andere Religion für mich nicht zugänglich, z.B. Buddhismus. Mir ist aufgegeben, mich in meinem Beruf mit seiner Festlegung zu bewähren. Es gibt auch Festlegungen in einer politischen Partei. Dann gelten dort die herrschenden Festlegungen. Andere werden als nicht erstrebenswert angesehen. Ich könnte das mit Gewissen bezeichnen. Mein Gewissen ist dann in bestimmter Weise ausgerichtet. Dieses bezieht sich auch auf Vereine. Sie haben eine Satzung und Beschlüsse. Es wird versucht, die einzelnen Menschen auf diese Satzung festzulegen. Wenn sie das nicht tun, werden sie dem Verein gewissermaßen untreu und können ausgeschlossen werden, das kann auch für eine Familie gelten.

So kann sich ein Mensch im Beruf, in der Religion und in einem Verein festlegen. Der Mensch entwickelt in den einzelnen Gruppierungen Bestrebungen, den dortigen Festlegungen gerecht zu werden und gewinnt dadurch Ansehen und erhält eine gesicherte Position. Vielleicht ist es eine leitende Position und damit verfügt er über andere im Sinne der dortigen Festlegungen.

Jede Vereinigung besitzt einen eigenen Kult und eigene Rituale, zu denen der Einzelne verpflichtet ist. Auch gibt es Gebote, die, wenn sie eingehalten werden, das Gewissen beruhigen. Sie nicht einzuhalten, erzeugt Angst, ausgeschlossen zu werden. Wie schnell wird im Rahmen dieses Geschehens beurteilt, verurteilt, während andere im Ansehen oder in der Hierarchie aufsteigen, z.B. in der Schule. Der eine bekommt gute Noten und ein anderer schlechte. Manch einer bleibt sitzen. Die Einzelnen müssen Eifer entwickeln, damit ihnen ein schlechtes Schicksal erspart bleibt. Dieses schlechte Schicksal wird als Lebensnot erlebt, die an den Rand des Todes führt. Dazu kann auch in bestimmten Fällen eine Kündigung im Beruf gehören.

Um mich vor einem solchen Schicksal zu bewahren, entwickle ich Eifer, um die erforderlichen Bedingungen zu erfüllen. Mit dem Eifer schütze ich mich vor dem, was mit dem Leben zusammenhängt. Ich schütze mich vor einem Stillstand, der mir die Empfindung vermittelt, sterben zu müssen, erleiden lässt.

Hier geht es also um das letztlich Entscheidende im Leben, um das Lebendige.

Was ist über den Eifer zu sagen. Der Eifer ist im Grunde nach eine Anmaßung. Der so Eifrige missachtet das, was das Leben in seinem Eigentlichen ausmacht. Er nimmt sich ein Recht und waltet in einer Weise, die sich gegen das Leben richtet. Er schränkt sich so selbst ein und verpasst das Eigentliche des Lebens, was er vorgibt zu sein. Er ist im tiefsten Sinne vermessen. Wer kann sich gegen das stemmen, was das Leben unverrückbar ist und dem alle unterworfen sind. Offensichtlich erweist es sich im Leben, dass dieser Weg des Eifers sich zeigen muss, damit erlebt werden kann, dass Eifer auch blind sein kann und das Gegenteil von dem erreicht, was er vorgibt, erreichen zu können und zu wollen.

Die Eiferer verdienen genauso unsere Achtung, wie die, die durch ihre Hingabe ans Leben das Wahre des Lebens erblühen lassen, so wie das Licht der Sonne die Blumen erblühen lässt. Wer den Eifer achtet und im Innern anerkennt, der schaut auf den Eiferer mit Achtung und findet sich in seinem Inneren so, dass er frei wird vom Eifer und vom Eiferer. Er behält Abstand.

Der Eifer steht dem im Wege, was wir erreichen wollen, nämlich die Weite. Jede Sachgebundenheit, auch in den Religionen mit ihren Bedingungen, setzt Grenzen und verhindert Leben, was keine Grenze kennt. Wir spüren hier, dass es ohne Eifer nicht geht. Wenn wir also bei uns Eifer spüren, wird es Zeit, uns in die Stille der Meditation zurückzuziehen, damit wir mit innerer Aufmerksamkeit und Wachheit unseren Eifer in die Tiefe absinken lassen, wo das Wesentliche zuhause ist. Dort schärft sich unsere Achtsamkeit in der Weise, dass wir unsern Eifer in Liebe zum Leben und zum Lebendigen umwandeln können.

So finden wir die Weite des Lebens, uns selbst und sind glücklich.

Auf unsere Zen-Übung bezogen, sieht es wie folgt aus. Der Mensch in seinem blinden Eifer erstrebt Erleuchtung und durchläuft Koan für Koan. Mit welchem Ziel? Er sucht Erleuchtung, von der Buddha sagt, jeder Mensch habe sie schon. Wichtig ist lediglich, sich darauf einzulassen, was schon da ist. Warum nun dieser Eifer? Uns fehlt noch die Reife.

Dennoch, viele Koans sind sehr hilfreich auf dem Weg. Sie schützen vor Verirrungen.

Letztendlich führt das Leben sich selbst zum endgültigen Ziel, wenn das Ego seinen blinden Eifer erkennt.

"Erlöse einen hungrigen Geist" heißt es in einem Koan.

Die menschliche Entwicklung erfolgt in seinem Schicksal. Wenn der Mensch sich auf sein Schicksal einlässt und sich dabei nicht von seinem Lebensgrund entfernt, ist er am Ziel seiner Vollständigkeit. In ihr ist er aufgehoben mit Freudigkeit und Liebeskraft.

Wenn ich meiner Frau gegenüberstehe und ich möchte sie lieben und ihr vollkommen gerecht werden, dann geht das nur, wenn ich zu sterben in der Lage bin. Wenn ich auch so meinen Kindern und Enkeln gegenüberstehe und sie ganz lieben möchte oder einen Mitmenschen, dann geht das nur, wenn ich zu sterben in der Lage bin. Hier erfolgt das Wachstum des Lebens zu seiner Vollständigkeit.

Welches Spiel das Leben auch mit uns spielt, lasst es uns mitmachen mit Achtung, denn es geht nicht anders. Wir wollen jedoch dieses Spiel durchschauen und helfend unseren Mitmenschen zur Seite stehen, damit die Not gelindert wird.

Gruß Klaus

*Was soll das Vorläufige  
ich sehne mich  
nach Bleibendem.*

*Nehme ich das Vorläufige  
so wie es ist,  
so sterbe ich mit ihm  
und finde so  
das Bleibende.*

Klaus